Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 146 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 24. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Von Leuten, die fliegen.]

Von Lerten, die fliegen, ist die Welt des Rühmens voll, und der deutsche und europäische Rundflug beherrschen den Wochenkalender. Aber auch den Kalender der grausigen Unglücksfälle. Mit drei Toten, von denen zwei lebendig verbrannten, weil in den Lüften das Benzin explodiert war, begann der erste Tag des Pariser Wettfliegens. Und in einer solchen Zeit, die uns eindringlich genug predigt, daß wir uns die Ziele zu hoch gesteckt haben, bringt man ein noch wahnwitzigeres Projekt zustande: einen Flug über das Mittelmeer! In Carthagena in Spanien soll der Start stattfinden, und Oran in Algerien ist das Ziel. Das ist eine Strecke, die etwa den drei ersten Etappen des europäischen Rundfluges entspricht; diese Etappen haben von 41 Gestarteten nur 6 Flieger absolvieren können, während die übrigen dazwischen „notgelandet" sind. Wo kann man aber auf dem Wasser — landen? Wenn während des Mittelmeerfluges jemand, weil der Motor aussetzt oder sonst etwas nicht funktioniert, im Gleitflug hinunter muß, geht er doch direkt ins nasse Grab; es sei denn, daß zufällig just an der Stelle ein Schiff ihn aufnimmt. Nein, so weit ist der fliegende Mensch noch nicht. Wir können schon stolz darauf sein, daß von elf in Johannisthal-Berlin zum deutschen Rundflug Gestarteten drei bisher alle Etappen — es sind bis heute fünf — durchflogen haben. Jetzt will noch einer um den „Kathreinerpreis" von 50 000 Mark von München nach Berlin fliegen. Dann, hoffen wir, gibt es eine kurze Zeit der Ruhe für diese neuzeitlichen Gladiatorenspiele der Luft, und unsere Konstrukteure bemühen sich derweil, statt möglichst schneller Flugzeuge einmal endlich ein — sicheres zu erfinden.

*

Einer, der noch mit 80 Jahren das „Fliegen" lernte, wie seine Feinde höhnisch sagen, das ist der Expräsident Diaz von Mexiko, der jetzt nach seinem Amtsverzicht in Europa eingetroffen ist. Aber der mächtige Greis, diese glänzende Herrschernatur, der Mexiko buchstäblich alles zu verdanken hat, beschämt die Gegner durch die Vornehmheit seines Charakters. In seiner Lage hätte wohl jeder ein paar Worte über die „Undankbarkeit des Vaterlandes" verloren oder gar in bitterböser Art keifend seine Widersacher angegriffen. Aber er, der 35 Jahre lang dieses Volk von Halbwilden regiert und ihnen einen Kulturstaat gezimmert hat, schweigt über die Gründe seines Abschieds. Er müsse wohl Fehler gemacht haben und er beuge sich dem Willen der Nation. Das ist alles, was er sagt. Und still geht er in die europäische Verbannung, aus der er nur dann wiederkehren will, wenn Mexiko einst von äußerer Gefahr bedroht und des Rates des kriegserprobten Alten bedürftig sein sollte. Das ist ein Heroismus, der den der Alpenflieger sicherlich noch übertrifft, — ein Heroismus des Entsagens, wie wir ihn bisher kaum je bei einem großen Staatsmann, der aus dem Amte mußte, fanden.

*

In Moskau findet ein Prozeß statt, bei dem das Publikum keinen Platz findet, weil die Angeklagten und ihre Verteidiger zu viel davon brauchen, der große Moskauer Intendanturprozeß, in dem 66 Angeklagten 49 Rechtsanwälte zur Seite stehen. Es gibt hier keine Anklagebank, sondern ein ganzes Anklageparterre. Und da sitzen Leute in glitzerndem Ordensschmuck, Generale, Wirkliche Staatsräte, Regimentskommandeure, Ingenieure — alles Menschen, die glänzend lebten, weil sie plötzlich „geerbt" oder „am Spieltisch gewonnen" hatten. Sie sagen das noch jetzt. Aber der Staatsanwalt weist im einzelnen nach, von welchen Großkaufleuten und Armeelieferanten sie das Geld erpreßt haben, welche Lieferungen dafür verschlechtert wurden, wo der Staat bestohlen worden ist. Ein russischer Oberst mit Tapferkeitsorden links und rechts stürmte auch besonders tapfer die Privatkontore der Moskauer Geschäftsleute: 295 000 Rubel waren das Ergebnis. Auch die übrigen Herren haben Zehntausende über Zehntausende an sich gebracht. Nach westeuropäischen Begriffen ist eins klar: sie alle müssen fliegen. Schon vor ihnen sind zahlreiche Beamte und Offiziere entfernt worden.

*

Wie der Pfropfen aus der Champagnerflasche, so ist mit lautem Knall einer der Herren aus dem Präsidium des Hansabundes hinausgeflogen, der Vertreter der Schwerindustrie, Landrat a. D. Röttger. Die Könige der deutschen Arbeit in Rheinland-Westfalen wußten wohl, wozu sie den Pfropfen auf das gärende Gemisch trieben; um die Entwicklung demokratischer Art zurückzuhalten. Als nun trotzdem die ausschließliche „Front nach rechts" auf dem Hansatag proklamiert wurde, brach Herr Röttger seine Beziehungen zum Hansabund ab.

Immer schnell

über alles unterrichtet zu werden, können Sie als Zeitungsleser verlangen. Dieses zu erreichen hat sich stets der

„Allgemeine Anzeiger"

Tageblatt für das Volme- und Ennepe-Gebiet angelegen sein lassen, was durch die stets wachsende Abonnentenzahl am besten zu erkennen ist.

Keine Ruhe in der Politik, keine Stockung im Handel und Wandel!

Vorüber sind die Zeiten,

in denen Millionen Deutsche über die Vorkommnisse im In- und Auslande entweder garnicht oder nur vom Hörensagen unterrichtet waren. Heute hat man überall erkannt, daß die Zeitung nicht nur ein angenehmes Mittel zur Unterhaltung ist, sondern daß es für jeden Staatsbürger — ob arm, ob reich, ob hoch, ob niedrig — geradezu eine Notwendigkeit geworden ist, sich über die Begebenheiten in der weiten Welt und in der engeren Heimat auf dem Laufenden zu halten. Wie mancher ist schon durch eine Zeitungs-Mitteilung vor schwerem Schaden bewahrt worden, wie viele haben der Durchsicht des Anzeigenteils ihrer Zeitung einen günstigen Kauf zu verdanken, wie viel Tausende erwarben sich mit Hülfe der Zeitung eine gesicherte Stellung und eine sorgenfreie Zukunft!

Wer diesen Nutzen zugibt,

— und wer wollte ihn abstreiten? — der wird mit uns der Ansicht sein, daß eine Unterbrechung des Zeitungs-Abonnements in den Sommermonaten durchaus unzweckmäßig ist. Wenn auch die wärmere Jahreszeit dem Landwirt, dem Feldarbeiter viel Arbeit bringt und von ihm rüstiges Schaffen vom frühen Morgen bis zum späten Abend fordert, so wird doch jeder täglich ein Mußestündchen finden, daß er dem Lesen seiner Zeitung widmen kann. Die geringe Ausgabe macht sich oft vielfach bezahlt! Drum bleibt das Abonnement auch im Sommer gleich wichtig und unentbehrlich! Versäumen Sie deshalb nicht, Ihr Abonnement auf das 3. Vierteljahr 1911 bei dem Briefträger oder bei unseren Boten sofort zu erneuern!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der frühere Kammergerichtsrat und jetzige Oberverwaltungsgerichtsrat Abg. Schiffer hat im preußischen Abgeordnetenhause einen **Gesetzentwurf zur Reform der Polizeiverordnungen und Ortsstatute** eingebracht. Der Entwurf geht von der Tatsache aus, daß die Aufhebung von Polizeiverordnungen einen großen Umfang angenommen habe. Es soll deshalb das Recht für jeden Bürger festgesetzt werden, eine Feststellungsklage zu erheben, unabhängig davon, ob er selbst von der Polizeiverordnung betroffen ist oder nicht. Bisher war nur zulässig, die Aufhebung der Polizeiverordnung gemäß § 145 des Landesverwaltungsgesetzes beim Minister des Innern zu beantragen oder im Einzelfalle, insbesondere wenn man mit Strafe bedroht ist, richterliche Entscheidung anzurufen. Schiffer ist davon abgekommen, die Prüfung der Gesetzlichkeit vor Erlaß der Polizeiverordnung einer Zentralstelle zu übertragen; er will nur die nachträgliche Prüfung eintreten lassen. Die Entscheidung hat event. die sofortige, öffentlich bekanntzumachende Aufhebung der Polizeiverordnung zur Folge. Alle Polizeiverordnungen sollen nur 25 Jahre rechtswirksam sein, im Gegensatz zu Ortsstatuten über Steuern und Gebühren, für die eine zeitliche Begrenzung unterbleibt. Polizeiverordnungen, die in 25 Jahren nicht erneuert werden, sollen ohne weiteres als aufgehoben gelten.

✚ Nach statistischen Ergebnissen ist die **überseeische Auswanderung** aus dem Deutschen Reiche im Mai d. J. hinter der vorjährigen etwas zurückgeblieben. Es wanderten über deutsche Häfen 1956 Deutsche aus gegen 2014 im Vorjahr. In den ersten fünf Monaten sind über deutsche Häfen 7918 (im Vorjahr 8342) Deutsche ausgewandert. Rechnet man die Auswanderung über fremde Häfen mit etwa 2130 (1515) Deutsche hinzu, so war die Auswanderung aus Deutschland mit 10 048 ein wenig größer als die vorjährige mit 9857. Die Auswanderung fremder Staatsangehöriger über deutsche Häfen bleibt andauernd hinter der vorjährigen zurück. Im Mai d. J. betrug sie 21 148 gegen 25 536 im Mai v. J. und in den fünf Monaten 74 057 gegen 134 076.

Lieselotte.

31 Roman von Fritz Gantzer.

Nachdruck verboten

Mit dem Wunsche, daß die Zeit alles wieder in die alten Wege leiten möge, verabschiedete er sich.

Auf dem Heimwege mußte er bitter lächeln. Seit wann bezeichnete man denn die Liebe als eine „krankhaft nervöse Ueberreizung"? . . .

Heinz verstand Lieselotte nach diesem Besuche Herrn von Kerkows noch weniger als vorher. Jedenfalls mied er Driebusch vorläufig und grübelte in stillen Stunden über das Ende seiner Jugendfreundschaft. Bis auch das Grübeln langsam hinabsank und von der goldnen Zukunft verdrängt wurde.

Von ihrer Nähe raunte es in allen Winkeln und Ecken des alten Lindenecker Herrenhauses. Schon vor Wochen hatte eine ganze Schar Handwerker ihren Einzug in seine Räume gehalten. Ueberall roch es nach Kalkstaub, frischem Mörtel und Oelfarbe. Höchst ungemütlich sah alles aus.

Tante Malve fand den Schmutz und die Unordnung gräßlich und wunderte sich, daß Heinz die lieben, gemütlichen Zimmer einer so durchgreifenden Renovierung unterziehen ließ. Es war doch alles so hübsch und nett! Wozu mußten in jedes Zimmer neue Seidentapeten und Parkettböden? Die ganze Geschichte kostete ja ein Heidengeld. Und nun erst die kostbaren Möbel, Gobelins und Teppiche, von denen Heinz gelegentlich zu ihr sprach, ihr auch wohl Muster zeigte und Preise nannte. Du meine Güte, diese fabelhaften Preise! Sie bedeuteten ja in ihrer Höhe den Reingewinn vieler Jahre, den Lindeneck abwarf.

Nun freilich! Heinz war verliebt und wollte seiner jungen Frau ein möglichst prächtiges Heim bieten. Aber der Luxus ging doch ein bißchen zu weit.

Als Tante Malve einmal wagte, Heinz bescheidentlich darauf aufmerksam zu machen, war es ihm nicht recht. Er brauste ordentlich auf und sagte stolz: „Für Sydonie ist mir nichts zu kostbar, ich möchte ein Märchenschloß für sie bauen."

Tante Malve sagte von dem Tage an nichts mehr. Nur im stillen rechnete sie lange Zahlenreihen zusammen und — erschrak vor der Summe. —

Das Korn war reif und harrte des Schnitters. Drüben in Driebusch dengelten sie die Sensen. In Lindeneck hörte man nichts von diesem trauten Klang, der so träumerisch anheimelndes Gefühl wachruft, wenn man ihm aus der Ferne, hinter gelben, duftenden Kornbreiten ruhend, lauscht. Der lose Sommerwind trägt's durch die flimmernde Luft wie ein Märchenerzählen. Man starrt in den mattblauen, unendlich hoch erscheinenden Sommerhimmel und sinnt und träumt . . . Und durch die wogenden Fruchtfelder streift mit leisem geheimnisvollen Rauschen die Roggenmuhme und segnet die reifen, körnerschweren Aehren . . . . Und fern, ganz fern, wie Märchenerzählen, das träumerische Sensendengeln . . .

In Lindeneck vernahm man es nicht. Die Sensen trauerten vergessen im Geräteschuppen und mußten ruhig zusehen, wie sich eine immer dicker werdende Staubschicht auf ihre einst blanken, nun verrosteten Leiber legte und wie die Spinnen ihre Fäden zwischen ihnen zogen, um ihnen die Rumpelkammerphysiognomie zu verleihen. Aber auf dem Hofe machte sich ein grellrot angestrichenes, vielarmiges Ungeheuer breit und ließ seine scharfen, glänzenden Messer kokett in der Sonne blitzen, als wollte es aller Welt zurufen: Seht ihr, das bin ich, die neue Mähmaschine!

Auch die rostenden Sensen im Geräteschuppen erwachten aus ihrem staub- und spinnenfädengesegneten Traumleben und lugten neugierig durch die Torritzen nach der neumodischen Kollegin. — Also die hatte sie verdrängt! — Sie lächelten höhnisch . . . . Und dann seufzten sie leise und lauschten sehnsüchtig auf das ferne Sensendengeln . . .

Zwei lächelten stolz: Heinz und Inspektor Zeisewitz . . . Sie standen beide vor der am Vormittage eingetroffenen Maschine und studierten ihr System. Wenigstens Heinz studierte. Zeisewitz erläuterte und wies jedes Schräubchen.

Der Verlust der Grasmähmaschine, den niemand auf sein Konto nehmen wollte, sondern den man einer bösen Verkettung von Umständen in die Schuhe schob, hatte der Anschaffung dieser neuen Maschine nicht im Wege gestanden. Inspektor Zeisewitz war mit tausend Gründen gekommen, die den Kauf berechtigt erscheinen ließen. Heinz wußte keine entscheidenden Gegengründe. So kaufte man eben die Maschine.

Inspektor Wiegandt stand auf seinen derben Stock gestützt neben seinen Mähern und lächelte ironisch. Drüben auf den Lindenecker Breiten klapperte die neue Maschine schon seit dem frühen Morgen. Zeisewitz ritt hinterdrein und rauchte Zigaretten.

„Verrückter Kerl," murmelte Wiegandt. „Ich sollte nicht Herr drüben sein, dir würde ich schon!"

Als die Mäher ihre Sensen strichen, lachte er dröhnend und wies mit dem Daumen über die Schulter weg zu Zeisewitz.

„Seht euch mal den da drüben an, Leute," sagte er. „Ist das nicht zum Dotschießen? Der Kerl reitet über die Stoppeln wie ein Pascha mit sieben Roßschweifen und versteht von dem ganzen Salat nicht die Probe."

„Hei rokt ok," meinte einer der Mäher.

„Natürlich muß der rauchen," bestätigte Wiegandt. „Es ist ja alles Luft und Rauch an ihm. Er hat auch vielleicht noch nicht gesehen, wenn ein Getreidefeld brennt und möchte mal so ein paar hundert Morgen runterjengen. Aber was tut's denn, wenn's mal solch kleines Freudenfeuer gibt! Vor ein paar Wochen hat der akademische Stoppelhopser erst die famose Maschine und zwei Gäule ins bessere Jenseits befördert, und nun schadet's nicht einen Pfifferling, wenn's mal ein bißchen Abwechselung hagelt . . . . Er ist ein kompletter Narr, dieser Maschineninspektor."

Wiegandts Leute verstanden zwar das Wort „komplett" nicht. Dennoch lachten alle zustimmend, und der Vormäher Frieder Stolten, der „Philosoph" unter ihnen, meinte: „Hei werd sich vermaschinerieren un dat unnerste to öberst brengen."

In Driebusch fuhren sie schon flott ein und hatten fast den größten Teil der goldenen Fülle in Scheunen und Diemen geborgen. In Lindeneck war die Maschine entzwei gegangen. Ehe ein Monteur kam und die Sache wieder in Ordnung brachte, vergingen ein paar Tage. Man holte zwar das Versäumte bald wieder ein und stellte die letzten Mandeln auf, als Wiegandt mit dem Einfahren begann. Aber als man auch in Lindeneck die Erntewagen rüstete, gab's plötzlich Regenwetter.

Tolles, anhaltendes Regenwetter, das der Landwirt nach der Frühjahrsbestellung mit stiller Freude und wohlgefälligem Schmunzeln begrüßt, dem er aber in der Ernte mit bangen Sorgen und düsterem Stirnrunzeln gegenübersteht.

Tiefhängende, regenschwangere Wolken zogen den ganzen Tag über die Erde. Kurze Viertelstunden lang lugte wohl manchmal die Sonne hervor, wenn sich die dunklen Himmelsgewänder dazu verstanden, dem lichten Blau den Vorrang zu überlassen. Aber sie ließen sich die Herrschaft nicht aus den Händen ringen. Wurden die blauen Inseln in dem grauen Wolkenmeer gar zu übermütig und nahmen ausgedehntere Formen an, so schob sich die dicke Regenkappe flugs vor ihr freundliches, hoffnungsseliges Gesicht . . . . . Und dann weinten die lustigen Gesellen. — — —

So ging es über acht Tage. Heinz befürchtete eine vollständige Mißernte. Er hatte so große, freudige Hoffnungen auf seine erste Ernte gesetzt, und nun schwanden sie mit jedem neuen Regentage mehr und mehr. Oft stand er grübelnd am Fenster und sah trübe gestimmt in die graue Welt hinaus. Inspektor Zeisewitz wußte ihn im glücklichsten Optimismus zu beruhigen. „Das bißchen Regen!" meinte er. „Drei gute Tage bringen alles ins Lot." Wenn sie nur erst gekommen wären!

Fortsetzung folgt.

Österreich-Ungarn.

× In Wien rechnet man infolge des Ausganges der Reichsratswahlen bereits mit einem **Rücktritt des Ministeriums Bienerth** und mit der Ernennung eines Beamtenministeriums. Durch das vom Kaiser angenommene Rücktrittsgesuch des christlich-sozialen Handelsministers Weißkirchner hat sich die Lage des Kabinetts verschlechtert. Auch die Stellung des polnischen Eisenbahnministers Glombinski ist infolge der fast vollständigen Vernichtung seiner politischen Gruppe durch die galizischen Wahlen erschüttert. Auch er hat sein Demissionsgesuch eingereicht. Eine weitere Verlegenheit für das Kabinett Bienerth ist der Minister des Innern Graf Wickenburg geworden, dessen Verhalten besonders bei der Wahlagitation von Drohobycz scharf kritisiert wird.

Frankreich.

× Das Urteil gegen den ehemaligen **Liquidator der Kongregationen Duez** lautet auf zwölf Jahre Zwangsarbeit wegen Unterschlagung von Kirchengütern und Fälschung. Nach der Verkündigung des Urteils im Prozeß Duez beschlossen die Geschworenen an den Justizminister eine Resolution zu richten, in der sie bedauerten, daß die Interessen der Armen und Bedürftigen ohne jede wirksame Überwachung den gerichtlichen Liquidatoren preisgegeben seien und daß die Notare ebenfalls ohne jede wirksame Kontrolle Unregelmäßigkeiten, Fälschungen oder Veruntreuungen begehen könnten. Es möchten entschiedene Maßnahmen getroffen werden, um diese Funktionäre streng zu überwachen.

Marokko.

× Nach einer Pariser Meldung aus Tanger scheinen sich die Spanier in Marokko auf eine **dauernde Besetzung** einzurichten. Der in Elksar eingetroffene spanische Oberst Sylvestre hat angeblich dem Gouverneur mitgeteilt, er übernehme nunmehr die gesamte Verwaltung der Stadt, die Leitung des Gesundheitswesens und die Aufrechterhaltung der Ordnung. Dieselbe Mitteilung hat der Oberst dem französischen Hauptmann Morreau gemacht, der sich in Budena bei Elksar befindet. Dies alles beweise, daß die Spanier die Besetzung Elksars keineswegs als eine nur provisorische ansehen.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 22. Juni. Zahlreiche Haussuchungen und Arretierungen von Sozialrevolutionären wurden hier in vergangener Nacht vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich die Tochter des Generals Proffen.

Rom, 22. Juni. Der Papst sandte an die apostolischen Delegierten in den Vereinigten Staaten ein Handschreiben, worin er sich der Initiative amerikanischer Friedensfreunde von ganzem Herzen anschließt und Gelingen wünscht.

Konstantinopel, 22. Juni. Infolge der Amnestie sind in Üsküb 107 Mohammedaner und 134 Christen freigelassen worden. Weitere Freilassungen werden in Prischtina und Prizrend erfolgen.

Sofia, 22. Juni. Als König Ferdinand bei Eröffnung der Sobranje die Thronrede verlesen wollte, störten ihn Vertreter der oppositionellen Bauernpartei durch lärmende Zwischenrufe.

Krönungs-Nachklänge.

cb. **London,** 23. Juni.

Der Hauptfesttag ist vorüber. Es sind für heute und die kommenden Tage noch eine erkleckliche Menge vielversprechender Festlichkeiten angesagt, aber sie alle zusammen können nicht das bieten, was wir gestern sahen, was uns gestern geboten wurde. Der gestrige Tag fand seinen Abschluß durch eine Illumination. Die Londoner, die an ein solches Schauspiel nicht gewöhnt sind, waren entzückt über die reichen Lichtquellen und das Flammenmeer, in dem sie sich bewegten. Die Deutschen, die ja durch die alljährliche Illumination zu Kaisers Geburtstag sehr verwöhnt sind, wären allerdings mit dieser Londoner Illumination nicht sehr zufrieden gewesen. Es war ja stellenweise recht hübsch, und es gab einzelne gut illuminierte Straßen und Plätze, doch lagen diese zu weit auseinander, woran freilich die Ausdehnung der inneren Stadt, die viel größer als die von Berlin ist, die Schuld trägt. Die Polizei entfaltete, wie es in London bei solchen Anlässen ausnahmslos der Fall ist, außerordentliche Intelligenz und Takt in der Behandlung der nach Millionen zählenden Massen. Und sie hatte noch heute stark zu tun. Denn der „Clou des Tages" war heute der

feierliche Umzug des Königspaares

durch die Stadt. Der König und die Königin durchfuhren dabei eine Strecke von sieben Meilen Länge. An dem Zug nahmen teil: Vertreter der kolonialen und der indischen Regimenter, Abordnungen und Vertreter der britischen Regimenter, die fremden Militärattachés und Vertreter der fremden Regimenter, denen der König attachiert ist, darunter des 1. Garde-Dragoner-Regiments, Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, des Kürassier-Regiments Graf Geßler (Rheinisches) Nr. 8, des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5. Die Staatskarosse, in der das Königspaar fuhr, wurde von acht Pferden gezogen. Der Wagen des Königspaares wurde begleitet rechts von dem Höchstkommandierenden der Königstruppen Lord Kitchener in Feldmarschallsuniform und links von dem Kapitän der Eskorte. Das Herrscherpaar sah trotz der Strapazen wohl aus. Der Beifallssturm der Massen folgte ihnen auf dem ganzen Wege. Der königlichen Karosse folgten in erster Reihe der Herzog von Connaught und Prinz Arthur von Connaught, in zweiter Reihe Prinz Louis von Battenberg, der Herzog von Teck und Prinz Christian. Dann kamen die großen Hofchargen und zum Schluß wieder hohe Offiziere und Eskorten.

Beliebtheit des Deutschen Kronprinzen.

Die Londoner Zeitungen weisen bei der Beschreibung des Zuges allgemein auf den herzlichen Empfang hin, der dem Deutschen Kronprinzen von der Bevölkerung Londons bereitet worden sei. In dem Artikel der „Times" heißt es: Besonders bemerkt wurde das herzliche und spontane Willkommen, das dem Kronprinzen zuteil wurde, der erkannt und freudig begrüßt wurde, selbst wenn er inoffiziell im Automobil fuhr.

Flottenfeiertag.

Die Flotte vor Spithead hatte Feiertag. An den internationalen sportlichen Veranstaltungen, welche stattfanden, beteiligten sich die britischen und die fremden Seeleute trotz Regens in großer Zahl. Das interessanteste Ereignis bildete ein Seilziehen, bei dem Abteilungen von zwanzig Mann, die 16 Nationen vertraten, miteinander wetteiferten. Schließlich gewannen die schwedischen Seeleute. An einem von der Admiralität gegebenen Bankett nahmen tausend fremde und fünfhundert britische Seeleute teil.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(94. Sitzung.) *Rs.* **Berlin,** 23. Juni.

Der heutigen Sitzung wohnte Landwirtschaftsminister **Freiherr v. Schorlemer** bei. Er beantwortete die an der Spitze der Tagesordnung stehende konservative Interpellation: „Was gedenkt die Regierung zu tun, um die Gefahr der Weiterverbreitung der

Maul- und Klauenseuche

durch die Abhaltung von Manövern zu bekämpfen?" Es wird nach seiner Versicherung das möglichste getan werden, um eine Verschleppung der Seuche — die auch wesentlich durch Menschen erfolgt — zu verhindern. Eine Besprechung der Interpellation erfolgt nicht.

Das allgemeine Zweckverbandsgesetz ging an die Zweckverbandskommission. Es folgte die dritte Beratung der

Gemeindeordnung für die Rheinprovinz.

Abg. **Leinert** (Soz.) erklärte, die Sozialdemokraten würden gegen das Gesetz stimmen, wenn die geheime Stimmabgabe nicht hineinkäme. Abg. v. **Gescher** (k.) befürwortet eine konservative Resolution, worin die Regierung ersucht wird, tunlichst bald einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der vorhandenen Mängel der Gemeindeordnung vorzulegen.

Außerdem wurden mehrere Abänderungsanträge eingebracht. Schließlich wurde nur ein Antrag angenommen, der sich auf den Instanzenweg bezog, die anderen wurden abgelehnt.

Eine besondere Abstimmung erfolgte über den Antrag, die Arreststrafen für Unterbeamte abzuschaffen.

Über den in zweiter Lesung eingefügten Artikel 8, betr. Abschaffung der Arreststrafen für die Unterbeamten der Rheinprovinz, erfolgte namentliche Abstimmung. Sie ergab die Ablehnung mit 132 gegen 119 Stimmen. Angenommen wurden zwei Resolutionen, die sich auf die Abschaffung der Arreststrafen für die Unterbeamten der ganzen Monarchie bezogen.

Bei der Abstimmung über den Antrag des Zentrums, betreffend die Wahl der Landbürgermeister, ergab sich Beschlußunfähigkeit des Hauses. Hierauf trat Vertagung ein. Nächste Sitzung Montag.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. Juni 1911.

25. Juni: 1530 Überreichung der Augsburgischen Konfession auf dem Reichstag in Augsburg an Karl V. — 1842 Dichter Heinrich Seidel in Perlin geb. — 1882 Komponist Joachim Raff in Frankfurt a. M. gest. — 1894 Ermordung des französischen Präsidenten Sadi Carnot in Lyon durch den Anarchisten Caserio. — 1904 Dichter Wilhelm Jordan in Frankfurt a. M. gest.

26. Juni: 1831 Schriftsteller Julian Rodenberg in Rodenberg in Hessen geb. — 1841 Architekt Paul Wallot in Oppenheim a. Rh. geb. — 1851 Dichter Gottfried Schwab in Darmstadt geb.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Meine Sommerreise.)

Ein schöner Junitag hat mich verführt, — da habe ich mein Ränzlein flink geschnürt, — um Leib und Seele in der frischen, stillen — Natur mit neuen Kräften anzufüllen. — Ich spickte meinen Beutel mit Dukaten, — verließ vergnügt die heimischen Penaten, — damit ich fröhlich an dem grünen Strande — des heißgeliebten Baltenmeeres lande. — Wie immer, wenn ich zur Erholung reise, — ergossen sich vom Himmel eimerweise — die Wassermassen, und ich eilte schnell — zum Schutz ins erste beste Strandhotel. — Ich kam gerad' zur Mittagsessenszeit — und sah im Saal zwei Herr'n nur weit und breit, — die appetitlos und mit bösen Mienen — ihr Mahl im Zorne zu verschlingen schienen. — Da plötzlich blickten mich die beiden an — und riefen heiter aus: Der dritte Mann! — Als ich gesättigt mich erhob vom Tische, — gab man die Karten mir, daß ich sie mische; — ich mischt' und teilte sie und spielte auch, — so wie es Regel ist und Landesbrauch, — dieweil man angesichts der Regentropfen — nichts Beff'res machen kann als Skat zu klopfen. — Bald teilten sich die Wolken und es brach — die Sonne ihren Weg sich allgemach, — wir aber nahmen davon nicht Notiz — und hockten bis zur Nacht auf unserm Sitz; — denn wer verliert, läßt sich im Spiel nicht stören, — und wer gewinnt, geniert sich, aufzuhören. — Am nächsten Tage setzten wir uns wieder — und zwar zu dem Revanchespiele nieder, — und täglich gab es einen Skat, teils wegen — der üblichen Revanche, teils durch den Regen. — So spielte ich bald mit, bald ohne Glück — und schließlich kehrte ich nach Haus zurück. — Das Meer erglänzte aber weit hinaus, — ich sah zuweilen es vom Fenster aus.

—* Jeder, der Sinn für die Schönheiten der Natur hat, wird von dem wunderbaren Reiz nicht genug erzählen können, den gerade in jetziger Zeit ein Morgenspaziergang auf Herz und Gemüt mit Allgewalt ausübt. Wir möchten das Wandern durch Wald und Feld in der erfrischenden würzigen Morgenluft drum immer wieder aufs neue empfehlen, denn außer der Neubelebung der Nerven bietet ein solcher Spaziergang in der Frühe des Morgens eine unendliche Fülle von Genuß und Poesie.

—* Fortfall der Haussammlungen. Mehrere Kreissynoden haben beschlossen, beim Oberpräsidenten vorstellig zu werden, daß zunächst die besonders mißliebigen Haussammlungen für Kirchen- und Pfarrhausbauten in Wegfall kommen, damit sich nicht ein Unwille gegenüber allen Kollekten in den Gemeinden festsetzt und die Gebefreudigkeit bei Sammlungen für lokale Bedürfnisse nicht noch mehr beeinträchtigt wird.

—* Die Frist für den Aufbrauch der von der Privatindustrie hergestellten älteren Nachnahmekarten und Nachnahmepaketadressen läuft mit Ende Juni d. J. ab. Vom 1. Juli ab dürfen deshalb derartige Formulare mit angeklebter Zahlkarte oder mit einem daran befestigten losen Postanweisungsformular nicht mehr benutzt werden.

—* Fabriklehrlinge und Gesellenprüfung. Auf die Beschwerde der Handelskammer Altena über die der Handwerkskammer zu Arnsberg für die Zulassung von Fabriklehrlingen zu Gesellenprüfung vor ihren Prüfungsausschüssen getroffenen Bestimmungen hat der Regierungspräsident erwidert, daß er die Handwerkskammern im Sinne des vor kurzem ergangenen Erlasses des Oberpräsidenten der Rheinprovinz verständigt habe. In diesem Erlaß der nach Benehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe ergangen ist, ist ausgesprochen, daß die Handwerkskammern verpflichtet sind, die in Fabriken ausgebildeten Handwerkslehrlinge zu den Prüfungen vor ihren Gesellenprüfungsausschüssen zuzulassen, ohne daß sie berechtigt sind, von ihnen die Vorlegung der Lehrverträge oder ihre Eintragung in die Lehrlingsrolle der Handwerksmeister oder die Erfüllung weiterer erschwerender Bedingungen zu verlangen.

* **Halver,** 23. Juni. Mit den Sprengarbeiten zum Lösen der Felsmassen für die Vorbereitung des Bahnanschnittes vom Bahnhof Hagen-Delstern bis zur Wippermann'schen Fabrik soll im Laufe der kommenden Woche begonnen werden. Hierzu wird es nötig werden, den Verkehr auf der Provinzialstraße für einige Monate minutenweise zu sperren. Die Sperrungen sollen hauptsächlich vormittags, nach Möglichkeit vor 6 Uhr erfolgen.

= **Schalksmühle,** 24. Juni. Das musikliebende Publikum möchten wir auch an dieser Stelle noch einmal auf das am heutigen Abend im Saale des Herrn H. Husser hierselbst stattfindende Militärkonzert der Kapelle des Feld-Art.-Reg. Nr. 8 aus Saarlouis aufmerksam machen. Ein Besuch dürfte lohnend sein.

+ **Schalksmühle,** 23. Juni. Wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, tritt mit dem 1. Juli d. Js., auf Grund einer unter den hiesigen Ladeninhabern getroffenen freien Vereinbarung, der Acht-Uhr-Ladenschluß in Kraft. Damit geht ein lang gehegter Wunsch vieler Geschäftsleute, die auch gerne etwas vom Feierabend kosten möchten, in Erfüllung. Es sei auch an dieser Stelle das kaufende Publikum darauf aufmerksam gemacht und zugleich im Namen der betreffenden Geschäftsleute die Bitte ausgesprochen, alle Einkäufe freundlichst vor 8 Uhr besorgen zu wollen. An den Samstagen und den Tagen vor einem Feiertag ist der Geschäftsschluß wie bisher um 9 Uhr.

+ **Kierspe,** 24. Juni. Herr Pfarrer und Kreisschulinspektor Pels Leusden tritt am 27. d. M. seinen Urlaub an. Als Pfarrer und Ortsschulinspektor wird durch Herrn Pastor Winter, als Kreisschulinspektor durch den Herrn Landrat zu Altena vertreten.

Meinerzhagen, 22. Juni. Gestern nachmittag gegen 1 Uhr ging der Militärluftballon „Adler" der Festungs-Abteilung Köln unter Führung ein Offiziers im benachbarten Winzenberg nieder. Das Schauspiel hatte zahlreiche Zuschauer herangelockt.

Lüdenscheid, 23. Juni. Im Streite der Stadtverwaltung mit dem Leiter des Städtischen Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. Boecker ist eine entscheidende Wendung eingetreten. Dr. Boecker hat dem Magistrat mitgeteilt, daß er am 1. Juli d. Js. sein Amt niederlege. Bei der Kürze der Frist gerät die Krankenhausverwaltung in eine arge Verlegenheit. — Der Magistrat und die Krankenhausdeputation haben gestern beschlossen, als leitenden Arzt einen Chirurgen zu berufen.

Breckerfeld, 22. Juni. Ueber anhaltenden Wassermangel berichteten wir vor wenigen Tagen. Er tritt immer fühlbarer in die Erscheinung. Es kann nur 4 bis 5 Stunden täglich gepumpt werden, wonach erst wieder neuer Wasserzufluß abgewartet werden muß. Gestern sind nun sämtliche Anschlüsse abgesperrt und plombiert worden. Man hofft hier zuversichtlich, daß es gelingen möge, den Wassermangel in den nächsten Tagen zu beseitigen.

Werdohl, 22. Juni. Vergangene Nacht wurde die hiesige Feuerwehr zweimal alarmiert. Es brannte in der Fabrik der Firma Herm. Hillebrand hierselbst. Die Wehr griff das erste Mal gegen 1/2 3 Uhr ein, man glaubte nach halbstündiger Arbeit das Feuer erstickt zu haben. Doch gegen 5 Uhr loderten wieder helle Flammen empor. Aber nunmehr gelang es, des Feuers Herr zu werden. Es ist nur ein Dach teilweise abgebrannt. Großer Materialschaden ist nicht zu beklagen. Das nebenan stehende Wohnhaus des H. blieb verschont. Der Betrieb bleibt vollständig aufrecht erhalten. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

Altena, 22. Juni. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag abend auf der Schmalspurbahn zwischen hier und Lüdenscheid. Bei Wehberge rutschte auf noch nicht aufgeklärte Weise ein im Zuge mitgeführter schwerer Gaskessel vom Wagen und erschlug im Fallen einen Arbeiter. Ein an der Unfallstelle stehender Schaffner wurde schwer verletzt. Mehrere Wagen sprangen bei dem Absturz des Kessels aus dem Gleise, wodurch der Zug eine Verspätung erlitt.

Altena, 24. Juni. Zur Erschießung des Zigeuners ist weiter zu berichten, daß heute der Hauptmann der Zigeuner hier weilte, um sich mit der Angelegenheit zu befassen. Die Leiche liegt in der Leichenhalle des lutherischen Friedhofs. Die Wagen und Pferde wurden gegen Hinterlegung einer Summe dem Hauptmann freigegeben. Die Kumpane des erschossenen Zigeuners sitzen noch in Polizeigewahrsam. Der Staatsanwaltschaft ist heute amtlich von dem Vorfalle Mitteilung gemacht.

Hagen, 23. Juni. Der Ministerialausschuß zum Studium der Verhältnisse an der Ruhr und zur Vorbereitung einer Ruhrgenossenschaft weilte auch hier. Es wurde die Kläranlage der Stadt Hagen, die im nächsten Monat in Betrieb genommen werden soll, besichtigt. Die Bereisung ging weiter nach Witten.

Hagen, 23. Juni. Am Montag den 26. d. M. nimmt die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsrat Roebling von hier den Vorsitz führen wird, ihren Anfang. Es wird, soweit bis jetzt bekannt, verhandelt werden: 1. am Montag den 26. Juni gegen den Heizer Friedr. Pech aus Gevelsberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 2. am Dienstag den 27. Juni gegen a) den Handlanger Franz Hoffmann aus Hemer und b) den Walzergehilfen Heinrich Bruckerseifer aus Sundwig wegen Raubes bezw. räuberischer Erpressung, 3. am Mittwoch den 28. Juni gegen den Kanzleigehülfen Friedr. Schmidt aus Altena wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, 4. am selben Tage gegen den Maurer Friedr. Brandt aus Rhoden in Waldeck wegen gleichen Verbrechens, 5. am Freitag den 30. Juni gegen die Fabrikarbeiter Albert Sperrling und Gust. Sobietzki, beide aus Lüdenscheid, wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes und Körperverletzung, 6. am Samstag den 1. Juli gegen den Fuhrknecht Karl Hilker aus Hagen wegen Raubes, 7. am Montag den 3. Juli gegen den Rottenarbeiter Konrad Schäfer aus Lüdenscheid wegen Totschlags.

Haspe, 22. Juni. In unglaublich leichtsinniger Weise haben sich der Handlungsgehilfe August Bo. von hier und der Bildhauer Carl Schm. von Hagen auf die Anklagebank und ins Gefängnis gebracht. Die 20jährigen jungen Leute arbeiteten in der Holzwarenfabrik „Markana" hierselbst und bezogen ein sehr anständiges Gehalt, mit dem sie aber wegen ihrer noblen Passionen nicht auskommen konnten, Als Schm. eines Tages nun seine Miete nicht mehr bezahlen konnte, schaffte Bo. dadurch Rat, daß er im April d. Js. nach und nach fünf Platzanweisungen auf ein Gevelsberger Bankhaus mit den Namen seiner Firma fälschte und den Betrag von 2250 Mark einkassierte. Diese Summe wurde binnen 24 Tagen von den jungen Leuten in Gemeinschaft von Dirnen auf Autotouren und Vergnügungsreisen nach Dortmund, Cöln und Königswinter in frivoler Weise verjubelt; zum Schluß wurde noch ein fideler Abend in Hagen veranstaltet, wobei eine Zeche von 150 Mark gemacht wurde, und dann war die Herrlichkeit zu Ende. Bo., der außerdem noch der Firma eine Rolle Linoleum und ein Kinderpult entwendet hat, wurde wegen fortgesetzten Betruges, schwerer Urkundenfälschung und Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis und Schm., der augenscheinlich der Verführte

gewesen ist, 450 Mark bares Geld angenommen hat, seinen Leichtsinn aber bitter bereut, wegen Hehlerei zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus dem Sauerlande, 24. Juni. Etwas Gutes scheinen die Nachtfröste der letzten Woche doch gebracht zu haben; wenn auch nicht die vollständige Vernichtung, so doch eine bedeutende Einschränkung des Eichenwicklerfraßes. Es ist bekannt, daß die Raupen die Kälte schlecht vertragen und nach einer kalten Nacht größtenteils eingehen. Bei den Eichenwicklern konnte man bemerken, wie Tausende toter Raupen unter den von dem Wickler befallenen Bäumen lagen, ein gesuchter Leckerbissen für unsere Vogelwelt.

Wipperfürth, 23. Juni. Vorgestern wurde hier ein Schuljunge aus Solingen aufgegriffen, der, den Schulränzel auf dem Rücken, seit Wochen schon sich herumtrieb. Er gab an, daß er keine Eltern mehr habe; sein Lehrer habe ihn derartig geschlagen, daß er nicht mehr in die Schule haben gehen wollen und deshalb entlaufen sei. Er wurde für die Nacht hier untergebracht. Auf Meldung nach Solingen erschien gestern morgen sein Vormund, der ihn mitnahm.

Gummersbach, 23. Juni. Gelegentlich einer Streitigkeit in der Nähe von Börnhausen versetzte ein Rektoratschüler einem 15jährigen Lehrling mehrere Messerstiche, die den Tod des Getroffenen zur Folge hatte.

Hückeswagen, 23. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß den Erlaß eines Ortsstatuts gegen die Verunstaltung des Stadtbildes. Die Errichtung eines Schlachthauses wurde abgelehnt. Die von der Verwaltung vorgeschlagene Einführung einer besonderen Gemeindegewerbesteuer für Konsumvereine und einer Kopfsteuer für die Fabrikbetriebe mit mehr als 10 Arbeitern wurde abgelehnt. Der Bürgermeister teilte mit, daß der Ehrenbürger Richard August Schnabel in New York der Stadt eine Stiftung 3000 Mk. vermacht hat. Ferner stiftete er für die Sanitätskolonne und für den Krieger- und Landwehrverein 3000 Mk.

Horrem, 23. Juni. Ein eigenartiges Jubiläum feierte bald der Gelegenheitsarbeiter Anton Müller. Neben Gefängnisstrafen hat er bereits 24 Jahre Zuchthaus verbüßt. „Dann feiern Sie ja bald Jubiläum", meinte der Kölner Strafkammervorsitzende, als er sich wieder zu verantworten hatte. Aus einem Stalle hierselbst hatte er elf Hühner und einen Hahn gestohlen, ferner Strümpfe, die auf einem Gartenzaun zum Trocknen hingen. Der alte Sünder erhielt zwei Jahre Zuchthaus. Da der Angeklagte häufiger Strümpfe gestohlen hatte, fragte ihn der Vorsitzende: „Haben Sie eigentlich einen Strumpfhandel?" — „Enä," antwortete jener, „ävver ich han gähn wärm Föhß."

Kongresse und Versammlungen.

** **Der deutsche Ärztetag** nahm die folgende Resolution zur Reichsversicherungsordnung an: 1. Die freien Hilfskassen sind geeignet, die freie Ärztepraxis immer mehr einzuschränken und die Freiheit des Ärztestandes zu gefährden, was nicht nur nicht im Interesse der Ärzte, sondern ebensowenig in dem der Patienten gelegen ist. 2. Bei den freien Hilfskassen sind zu unterscheiden: erstens Berufskrankenkassen, das sind die eigentlichen Erwerbskassen; zweitens Zuschußkassen; drittens private Krankenkassen. Mit den Berufskrankenkassen sind keine einzelnen Verträge, sondern nur Tarifverträge durch den Leipziger Verband abzuschließen, und zwar nur für versicherungspflichtige Mitglieder dieser Kassen; viertens: Bei den Zuschußkassen, welche keine freie ärztliche Hilfe gewähren, können freie Abkommen getroffen werden bezüglich Honorierung. Das Prinzip der freien Arztewahl muß aber gewahrt werden; fünftens: Mit Privatkrankenkassen, Schwindelkassen dürfen keine Verträge, betreffend ärztliche Behandlung, abgeschlossen werden, die Mitglieder solcher Kassen sind als Privatpatienten zu behandeln. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Entwurf eines Privatbeamtenversicherungsgesetzes wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: der Verband zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des Ärztestandes lehnt den Entwurf eines Privatbeamtenversicherungsgesetzes, soweit er den ärztlichen Stand einer Zwangsversicherung unterwerfen will, aus ethischen und wirtschaftlichen Gründen ab.

** **11. Deutscher Brauertag.** Auf der zu Dresden stattfindenden Tagung schloß Geheimer Rat Professor Dr. Delbrück-Berlin seine Ausführungen über das Bier mit den Worten: „So glaube ich denn nachgewiesen zu haben, daß das Bier ein wahres hygienisches Volksgetränk ist. Das ist es immer gewesen und wird es immer sein, weil es ein Naturerzeugnis ist." In der Sitzung der Brauerunion wurde erklärt, die Brauer gäben zu, daß aus dem Mißbrauch des Alkohols Schäden entstehen könnten, andererseits seien aber die Übertreibungen der Abstinenten nicht zu billigen. Dann wurde die Tagung geschlossen.

** **Die 28. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** zu Düsseldorf erreichte mit der öffentlichen Hauptversammlung ihr Ende. Die staatlichen und städtischen Behörden sowie auch die kirchlichen Behörden waren zahlreich vertreten. Auch von den Militärbehörden waren zahlreiche Vertreter erschienen. Der Erzbischof von Köln und Kardinal Kopp in Breslau sowie das Konsistorium in Koblenz hatten sich vertreten lassen. Ferner waren erschienen ein Vertreter des Chefs des Generalstabs der Armee, des Kriegsministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten. Mehrere Redner sprachen über die Einwirkungen des Alkohols auf die menschliche Leistungsfähigkeit und kamen zu dem Schluß, daß der Alkoholgenuß auf jeden Fall hemmende Wirkungen ausübe. — In einer Sonderversammlung der Frauen sprach Frau Laurentius-Düsseldorf über die Frage: „Was geht uns deutsche Frauen die Alkoholfrage an?" Die Rednerin schloß mit den Worten: „Wer den Alkoholismus in seinen verhängnisvollen Ursachen und Wirkungen erkannt hat, der hat eine Hauptfehlerquelle in unserem öffentlichen Leben entdeckt und wird nun auch imstande sein, die Fehler zu verbessern. Die deutsche Frau darf in der Alkoholbewegung nicht hinter den Frauen anderer Nationen zurückstehen." Die nächste Jahresversammlung findet in Beuthen statt.

Soziales Leben.

* **8000 Färbereiarbeiter ausgesperrt.** Die streikenden Färbereiarbeiter bei der Firma C. Batky in Meerane, denen bis Freitag Frist zur Wiederaufnahme der Arbeit gewährt worden war, sind nicht zur Arbeit zurückgekehrt. Infolgedessen wird am Mittwoch die Generalaussperrung in allen 26 Betrieben der sächsisch-thüringischen Färbereikonvention erfolgen. Es werden 8000 Arbeiter betroffen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Revision Margolin-Fröhlich verworfen.** Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts stand Freitag die Revision des seinerzeit wegen wiederholter schwerer Urkundenfälschung verurteilten Vermittlers Josef Margolin und der Sängerin Ernestine Fröhlich zur Verhandlung. Die Rechtsbeistände brachten prozessuale und formale Rügen vor. Reichsanwalt Richter beantragte Verwerfung der Revision. Der urteilende Senat schloß sich den Ausführungen des Oberreichsanwalts in allen Punkten an und verwarf die Revision der Angeklagten.

Letzte Nachrichten.

Niederlage der Türken in Arabien.

Tausend Mann gefallen.

In die freudige Erregung wegen der Sultansreise fällt wie eine Bombe die Nachricht von einer **gewaltigen Niederlage der Regierungstruppen** gegen die Aufständischen **im Aufstandsgebiet Yemen.** Eine starke Abteilung Aufständischer vernichtete nahezu die Vorhut der türkischen Armee. **Tausend Soldaten wurden getötet,** fünfhundert verwundet.

Die Vorhut der Armee Mohammed Ali Paschas bestand aus vier Bataillonen mit vier Kanonen. Sie lagerte drei Meilen von Djisam entfernt, als die Aufständischen angriffen. Die Regierungstruppen flohen in Unordnung nach Djisam. In der allgemeinen Verwirrung bombardierte ein türkisches Kanonenboot Djisam, tötete und verwundete einige hundert Soldaten. Die aufständischen Araber erbeuteten vier Kanonen, zwei Maschinengewehre, zweitausend Gewehre, große Mengen Munition und Vorräte und zogen sich dann zurück.

Stettin, 23. Juni. Hier wurde der 33 Jahre alte Arbeiter Max Flügge als Leiche aus der Oder gezogen. Der Tote wies an der linken Halsseite eine klaffende Stichwunde auf, die noch blutete. Die Taschen der Hose waren herausgezerrt, Geld fehlte. Augenscheinlich liegt Raubmord vor; Selbstmord ist ausgeschlossen.

Thorn, 23. Juni. Der Kantinenwirt Graetzinger vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 61, der Unterzahlmeister Tafel und ein Unteroffizier sind verhaftet worden. Sie sollen Lieferungen für das Militär auf die Seite geschafft und für sich verkauft haben.

Hattingen, 23. Juni. Auf der Zeche „Viktoria" wurden die Bergleute Glaser und Küper bei der Explosion von Dynamitpatronen getötet.

Solingen, 23. Juni. Eine neue hiesige Firma soll wegen Zollhinterziehung zu einer Geldstrafe von 350 000 Mark verurteilt worden sein, welchen Betrag sie an die Vereinigten Staaten zahlen muß.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köchling, Ing. Max Proescholdt. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos. Hagen i. W., Elberfelderstraße 32. :—: Telephon 1412 und 1493.

Patenterteilungen. 236592. Verfahren zur Erzeugung von echten Färbungen; Zus. z. Pat. 232778. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. 236407. Verfahren zur Darstellung von Küpenfarbstoffen, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld, 236604. Verfahren, um in polyhalogenierten Aminoanthrachinonen und deren Derivaten die Halogenatoma teilweise oder ganz durch Wasserstoffatome zu ersetzen, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. 336470. Selbsttätige Spulmaschine, insbesondere für Bandwebstuhl- u. Flechtmaschinenspulen, Wuppertaler Textil-Maschinenfabrik, G. m. b. H., Elberfeld. 236584. Aufwickeltrommel für Fäden, Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G., Elberfeld. 236428. Fördervorrichtung im Innern von Trockentrommeln für Klärschlamm und ähnliche Stoffe, Friedrich Haas G. m. b. H., Lennep.

8-Uhr-Ladenschluß!

Laut Beschluß der Laden-Geschäftsinhaber von

Schalksmühle, Niederrecswinkel, Flaßkamp und Clagebach,

werden die Geschäfte

Montags bis inkl. Freitag um 8 Uhr abends
Samstag um 9 Uhr abends
Sonntag um 9½ Uhr vorm.
„ „ 1 Uhr nachm. geschlossen.

Außerdem sind die Konditoreien Sonntags von 3—4 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Laden-Geschäftsinhaber von Schalksmühle und Umgegend.

Pastor Felke-Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.

Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus

Hagen i. W., Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid.

Sauerfelderstraße 3.

Zinsfuß für Einlagen 3¾ Prozent.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg.

H. Baum, Wilhelmsthol b. Krebsöge, Sprechzeit Morgens 8–11 Uhr.

Achtung!

50 000 Paar Schuhe

4 Paar Schuhe für nur M. 8.50

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grossen Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann, **2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnür-Schuhe,** Leder braun od. schwarz, galoschiert, mit stark genageltem Lederboden, hocheleg. neueste Façon. Grösse laut Nr. Alle 4 Paar kosten nur Mk. 8.50.

Versandt pr. Nachnahme

S. Urbach's Schuh-Export

Krakau Nr. 688.

Umtausch gestattet auch Geld retour.

Ia. gekochtes Leinöl, Terpentinöl, Siccativ, trockene Farben, Bleiweiß in Oel, Leim, Kreide, Gips, Möbellack, Fußbodenlack in 6 Farbtönen in 1 Kilo-Büchsen, Pinsel und Weißquasten empfiehlt billigst

Th. Enneper, Halver.

Anzug- und Paletotstoffe

in moderner Auswahl empfehlen

Geschwister Vogt, Halver

Reichhaltige Musterkollektion zu Diensten.

Wohlfeile

Wäsche-Woche

Die infolge der lebhaften Nachfrage ausverkauften Waren sind wieder in reichhaltiger Auswahl vorrätig.

Nachstehende Warenposten sind extra billig ausgelegt:

Weisse Kinderschürzen 58 ₰
mit Volant u. Feston-Garnitur, Länge 45-60 cm., z. Aussuchen

Weisse Kinderschürzen 98 ₰
mit Volant, Stickerei-Einsatz und Feston-Garnitur, Länge 70—85 cm **1.35** Mk., Länge 50—65 cm

Kinderschürzen 98 ₰
aus türkischem Satin, mit Volant und hübscher Garnitur, Länge 50—65 cm, zum Aussuchen

Türk. Zierschürzen und Teeschürzen 68 ₰
mit Volant und hübscher Bordüre, Serie I **95** Pfg., Serie II

Knabenschürzen 38 ₰
Länge 45—55 cm Stück **52** und

Russenkittel 68 ₰
mit farb. Bord. reich garn., Länge 45-60 cm, Serie I **95**, Serie II

Kinderkleidchen 95 ₰
aus imit. Mousseline, Leinen und Satin, Kimono und Hängerform, Länge 45—60 cm, schön garniert, zum Aussuchen . .

Gelbe Rabattmarken. Einlösung voller Bücher.

J. Jacobsohn

Hagen i. W. Frankfurterstr. 90.

Freiw. Feuerwehr

Halver.

Sonntag, den 25. Juni cr. morgens 4½ Uhr

Antreten

beim 1. Hauptmann zum Abmarsch nach dem Provinzial-Feuerwehr-Verbands-Fest in Gelsenkirchen.

Das Kommando.

Schützen-Gesellschaft

Halver.

Sonntag, den 25. Juni abends 8 Uhr

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Festangelegenheit.
Ev. Beteiligung am Radevormwalder Schützenfest.
Verschiedenes

Der Vorstand.

PIANOS

und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspiel-Apparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl. Hof-Flügel- und Pianofabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38—42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING

Ing. Max Proescholdt, Schutzrechte im In- u. Auslande. Auskunft u. Broschüre „Patent-Wissenschaft" kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin. Hagen i. W. Elberfelderstrasse 32. Fernruf 1412 und 1493.

Wehr-Verein Bommert.

Sonntag, den 25. dss. Mts. nachmittags 5½ Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Festangelegenheit.
2. Beschlußfassung der Statuten.
3. Aufnahme.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Krankenweine

Frau E. Lausberg, Halver.

M.-G.-V. Liederkranz

Anschlag.

Nächste Chorstunde

Samstag, den 24. Juni abends 9 Uhr im Vereinslokal. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:
Ia **ganze und gemahlene Gerste,**
Ia **grobe Weizenkleie und Zuckerschnitzel.**

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Statt Karten.

Clara Berghaus
Herm. Gerhardi
Verlobte

Berlin, Halver.
Juni 1911.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 25. Juni 1911.
Vorm. 10 Uhr: Predigt Herr Kandidat Gehne.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag: Kirchenchor, Wiederbeginn der Uebungen.
Donnerstag: Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 25 Juni 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Ausflug der Sonntagsschule.
Donnerstag, abends 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde
Samstag, abends 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 25. Juni 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.

Sonntag, den 25. Juni 1911.
In Halver:
6½ Uhr: Gelegenheit z. Beichten.
7½ Uhr: Frühmesse, gemeinschaftliche heilige Kommunion der Erstkommunikanten.
2½ Uhr: Andacht
In Breckerfeld:
10 Uhr: Hochamt.
Darnach Beichten der Schulkinder von Priorei.
2 Uhr: Andacht.
Peter und Paul, 29. Juni.
In Breckerfeld:
7 Uhr: Beichte.
7½ Uhr: Frühmesse.
2 Uhr: Andacht.
In Halver: 10 Uhr: Hochamt

Tüchtiges Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Karl Sommerlatt,
Metzgerei,
Hagen, Kampstraße 27.

1—2 Arbeiter
an **Schweizer- u. Spiral-Bohrer** bei gutem Lohn ges. Selbigen ist Gelegenheit geboten, sich in der Fabrikation von Maschinenbohrer auszubilden.
Otto Mehn, Elberfeld-Hahnerberg.

Eine gut erhaltene
Matratze
zu kaufen gesucht Zu erfragen **Halver,** Frankfurterstr. 111.

Stachelbeermarmelade
neu, gar r., 10 Pfd.-Eimer 3 Mk. ab hier. **Leonh Bornheim, Rheinbreitbach.**

Jede Dame
liebt ein zartes, reines **Gesicht** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint.** Alles erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
Preis á St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
H. Köster, E. Lausberg, Carl Brückmann, Th. Enneper, Halver.

WEISSE WOCHE
Beginn: Montag, den 26. Juni.

Außergewöhnliche Angebote
— preiswerter weißer Waren aller Art von —
gediegener Qualität in allen Spezial-Abteilungen.

Eine selten günstige Gelegenheit
zum Einkauf ganzer Wäsche-Ausstattungen.

Beachten Sie bitte
meine heutige Zeitungs-Beilage.

Hermann Kornblum
Hagen i. W. **Frankfurterstr. 97-101.**

Infolge Aufgabe des Geschäftes
beginne ich heute mit dem
Ausverkauf
meines gesamten Warenlagers.

Sämtliche Artikel wie:
Herren- und Knaben-Anzüge. Kleiderstoffe in Wolle, Kattune, Siamosen. Hemdentuche, Flanelle, Bettücher, Bettdecken, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Kravatten, Wäsche-Artikel, Kurzwaren, Wollwaren, Hüte, Mützen, Regenschirme, Stöcke, Pfeifen u. Spielwaren 2c.
kommen zu
ganz bedeutend herabgesetzten
:: Preisen zum Ausverkauf. ::
Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.

Ww. Aug. Klüppelberg
Schalksmühle.

Rhld. Klein R.
Spezialbehandlung von nervösen Kopf- und Magenleiden. Unbemittelte werden berücks. Auskunft gratis.
Hagen i. W., Karlstr. 22.

Sparkasse zu Meinerzhagen
Derschlagerstraße 68/I
verzinst sämtliche Einlagen **tageweise** mit
4 Prozent.

Wer sofort **Geld** sucht! Selbstgeber gibt Darlehn auch auf Ratenrückzahlung. **Krämer & Göttert, Hagen i. W.** Weststr. 8. Beding. gegen 1 Mk. in Briefmarken. Ankauf von Wechsel, besorg. v. Hypotheken 1. und 2. Stelle.

Licht
Anlagen, Lampen, :: Laternen ::



für alle Zwecke, **stehende u. häng. Beleuchtung,** (mit und ohne Rohrleitung) und alle Teile für jede Lichtart: **Acetylen, Benzin, Gasoline, Petroleum, Spiritus, Elektrizität (Stark- u. Schwachstrom)**
Katalog frei. Vertreter gesucht.
H. R. Müller, Weimar 77,
Fabr. u. Export.

Flechtenleidenden
aller Art (Ausschläge, Juckende Krätze, Hämorrhoiden, offene Beinschäden) teile ich gern kostenlos mündlich oder schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann
Frau Stricker, Brackwede 4, Niederstraße 94.

Verlangen Sie gratis
meine wichtige Broschüre über Ernährungsweise, Hygiene und Körperpflege. — Adresse:
Kurt Franziskus, Breslau IX 20.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Halver und Umgegend**, hierdurch die Mitteilung, daß ich im Hause meines Bruders, Herrn Ernst Mesenhöller, Metzger, ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe. Durch langjährige, praktische Erfahrung bin ich in der Lage, sämtliche Arbeiten, die an mich gestellt werden, gerecht zu werden Mit der Bitte, mein Geschäft gütigst zu unterstützen, zeichne
Hochachtungsvoll
Fritz Mesenhöller, Halver
Berlinerstraße 55.

Restaurant
zur Linneper Mühle
Inh.: Ernst Seckelmann
Telefon 142 ∴ Amt Schalksmühle

Beliebter Ausflugsort des Volmetals
Herrlicher staubfreier Garten
Vollständig renoviert
Spezialität: **Kaffeetrinken,**
täglich frische Waffeln
ff. gepflegte Dortmunder Biere :: gute Weine
hält sich dem geehrten Publikum und insbesondere den Vereinen bestens empfohlen.
NB. Bei Vereinen bitte um vorherige Anmeldung.

Obst- und Gemüse-Konserven
in größter Auswahl
: empfiehlt billigst :
Frau E. Lausberg, Halver.

Persil
das selbsttätige **Waschmittel**
Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken, Greift nicht das Gewebe an!
Schont und erhält die Wäsche!
Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 146 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 24. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Lösung der Marokkofrage?

Aus wohlinformierten Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben:

Nun wissen wir es, warum die Spanier nach Marokko gegangen sind, wenigstens erzählte es uns die französische Presse: in Elksar ist der spanische Konsul geisteskrank geworden, und da man auf Grund seiner Berichte den Ort besetzt habe, werde man jetzt doch wohl wieder abziehen. Von den gemeldeten Eingeborenen-Unruhen sei nicht eine Spur wahr.

Selbstverständlich lachen die Spanier ingrimmig zu dieser Logik; sie müßten ebenso verrückt sein, wie angeblich ihr Konsul, wenn sie jetzt fortgingen. Auch in Fes hat es keine Gefährdung der Europäer gegeben, wie der dortige französische Vertreter fälschlich gemeldet hatte, und trotzdem haben sich die Franzosen dort festgesetzt, wie schon vorher in der Schauja-Ebene im Westen und im Muluya-Tal im Osten. Und in Casablanca weht jetzt seit einigen Tagen — die französische Trikolore; wohl zur Unterstreichung der Souveränität des Sultans! Die Franzosen denken nicht daran, irgend etwas aufzugeben, und die Spanier machen es ihnen einfach nach.

Was nun die dritte in Marokko stark interessierte Partei, Deutschland, tun werde, darüber zerbrechen sich seit Wochen die Politiker auf beiden Seiten der Pyrenäen die Köpfe. Spanien sähe es natürlich gern, wenn wir mit ihm ein Kompagniegeschäft machten, wobei natürlich das ganze Risiko auf unserer Seite wäre. An eine derartige spanisch-deutsche Aktion gegen Frankreich denkt aber an amtlicher Stelle bei uns kein Mensch.

Eine andere Lösung des schier unentwirrbaren Knotens wäre diese: wir überließen den Franzosen den größten Teil Marokkos zu freier Verfügung und ließen uns im Süden des Landes abfinden. Wir wissen aus bester Quelle, daß noch vor einigen Wochen, als vom Hafen Mogador in diesem Sinne gesprochen wurde, auch unser Staatssekretär des Äußern derselben Meinung war.

Inzwischen scheint sich aber der Wind etwas gedreht zu haben. Der französische Botschafter Cambon hat Herrn v. Kiderlen in Kissingen besucht und dort eine 1½ stündige Unterredung mit ihm gehabt. Der deutschen Presse ist keine Andeutung des Inhalts der Gespräche zugegangen; unsere Diplomaten pflegen da sehr zugeknöpft und delikat zu sein. Aber in französischen Blättern taucht plötzlich ein neuer Vorschlag auf, der anscheinend von einem Kissinger Lüftchen hinübergeweht ist. Sie schreiben, daß Frankreich in Marokko mit seiner Ehre engagiert sei und dort daher kein Fleckchen Landes einer anderen Macht zugestehen könne. Wohl aber ließe sich darüber reden, daß Deutschland gewisse „Kompensationen" anderswo erhielte, wenn es endgültig auf jede Beteiligung in Marokko verzichte.

Das klingt sehr bitter. Wir sind schließlich in Marokko genau so engagiert, sogar mit einem Kaiserwort; hat doch der Monarch seinerzeit auf Bitten des Reichskanzlers Fürsten Bülow die Fahrt nach Tanger gemacht und dort die Gleichberechtigung der Nationen proklamiert. Auch gegen die „Tunisierung" Marokkos hat er sich ausdrücklich ausgesprochen.

Geben wir den Franzosen hier nach, so wird zum mindesten in vielen Kreisen die Mißstimmung wachsen. Schon jetzt hört man sogar in großindustriellen Kreisen das böse Wort, wozu wir eigentlich die teure Wehrmacht unterhielten, wenn wir doch immer ins Mauseloch kröchen.

Aber ruhig und geschäftlich betrachtet, liegt die Sache doch noch etwas anders. Wir wissen ja noch gar nicht, was die Franzosen uns als „letzten Preis" anbieten wollen. Gewiß, wenn sie etwa, wie es schon vor längerer Zeit hieß, nur zu der Erklärung bereit wären, sie ließen uns freie Hand bei der Bagdadbahn, so wäre das der reine Hohn, so wäre das die Anweisung auf ein Wolkenkuckucksheim. Die Bagdadbahn liegt auf türkischem Boden. Über den haben die Franzosen nicht zu verfügen. Aber wenn wir irgendeinen Handatlas aufschlagen, so finden wir in jedem Erdteil reichlich die französischen Farben, so daß es an Tauschobjekten nicht fehlt, — und wir wollen sehen, was vorgeschlagen wird.

Die Fiktion, als gebe es immer noch ein souveränes Marokko, als existiere immer noch die Algeciras-Akte unverletzt, wird Cambon unter vier Augen aufrechtzuerhalten wohl kaum mehr gewagt haben. Frankreich muß also sozusagen um nachträgliche Indemnität für den Vertragsbruch nachsuchen — und so etwas gewährt niemand umsonst.

Man kann die Sache auch nicht mehr allzu lange verschleppen. Der Staatssekretär ist von Kissingen nach Berlin zurückgekehrt, und Leute, die mit seinen Absichten vertraut sind, erzählen, daß er jetzt unmittelbar an das Werk gehen wolle. Aber selbst die Vertrautesten wissen noch nicht, was bei dem Geschäft herauskommen wird. Offiziös wird immer noch geschwiegen. Doch ist dieses Schweigen jetzt, nachdem Cambon seine Unterredung weg hat, kein Alpdruck mehr für die Franzosen. Eher für uns Deutsche.

Zurzeit tagt kein Reichstag, in dem man die Regierung darüber interpellieren könnte, „was los ist". Man ist also zum Warten gezwungen. Wenn dann die große Enthüllung kommt, so, hoffen wir, wird Herr v. Kiderlen als unser „Africanus major" sein Genie beweisen und uns bezahlt machen. Spanien aber — das erscheint schon jetzt als klar — wird wohl eine Enttäuschung erleben und nachher um so abhängiger von dem guten Pariser Willen sein.

Kommunale Rieselgüter.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, im Juni.

Berlin, der „Wasserkopf des Deutschen Reichs", „die Stadt der Asphalttreter", wie man sie genannt hat, ist die größte Gutsbesitzerin in der Mark Brandenburg und kann es, was Flächenraum des landwirtschaftlich genutzten Bodens betrifft, vielleicht mit dem größten Großgrundbesitzer aufnehmen.

Freilich ist Berlin sehr unfreiwillig unter die Landwirte geraten. Die Stadt befand sich einfach in einer Zwangslage, denn sie mußte die Abfälle usw. von mehr als zwei Millionen Menschen, die Abwässer von Tausenden von Fabrikbetrieben und die Sturzfluten, die sich bei jedem Regenguß in ihren Straßen ansammeln, irgendwo hin bringen, und dazu brauchte sie Land, viel Land. So wurde ein Rittergut der Umgegend nach dem andern aufgekauft und in Rieselfelder verwandelt, bis sich die Stadt schließlich im Besitz von mehr als 70 000 Morgen sah. Die reichten denn auch für den Kanalisationsbedarf der Millionenstadt, trotzdem im Durchschnitt auf jeden Bewohner Berlins die unglaublich hohe Menge von 235 Litern pro Tag durch die Abwasserröhren fließen muß, um die Weltstadt gesund und sauber zu erhalten.

Aber der unfreiwillige Gutsbesitz wurde zunächst zu einem rechten Sorgenkinde. Um das zu verstehen, muß man sich vorstellen, daß einmal die Güterflächen weit voneinander abliegen und vielfach zerspalten sind, daß die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte so nahe der Großstadt teuer und selten sein müssen; daß vor allem nicht nach rein landwirtschaftlichen Gesichtspunkten gewirtschaftet werden konnte, sondern immer die jederzeitige Unterbringung der Tag und Nacht in Millionen von Kubikmetern anströmenden Abwässer die Hauptsache und der erste Zweck blieb.

Und dennoch ist das große Werk gelungen, und Berlin erzielt jetzt einen Überschuß, der z. B. für das vergangene Jahr über eine halbe Million Mark betrug. Diesen Erfolg verdankt man in erster Linie dem jetzigen Güterdirektor Schröder, einem praktischen Landwirt von eminentem Weitblick.

Die bei Pankow-Heinersdorf, Malchow, Blankenfelde, Buch und Hobrechtsfelde belegenen Rieselfelder wurden soeben von einer geladenen Anzahl Pressevertretern zu Fuß und per Wagen, stellenweise auch auf schmalspurigen Feldbahnen, unter sachverständiger Führung besichtigt und dabei alles zur Anschauung gebracht, was die städtische Gutsverwaltung leisten muß. In den ehemaligen Herrenhäusern der Rittergüter hat die Stadt Siechenheime, Waisenhäuser, Fürsorge-Erziehungsanstalten und dergleichen eingerichtet. Daß auch Lungenheilstätten hier inmitten der Rieselflächen erbaut werden konnten, zeigt wohl am besten, daß das hygienische Vorurteil, das man vielfach gegen die Rieselfelderwirtschaft hat, wissenschaftlich unbegründet ist. Wie gründlich dabei die Abwässer bei der Berieselung gereinigt werden, läßt sich daraus ermessen, daß man die Rieselfluten durch Fischteiche fließen läßt, in denen Karpfen und Schleie prächtig gedeihen, ehe man sie als trinkbar reines Wasser in die Stadt zurückschickt.

Dieses natürliche Beispiel des ewigen Kreislaufes, der Kette ohne Ende, hat den Fingerzeig für die wirtschaftliche Ausnutzung des städtischen Gutsbesitzes gegeben. Die Stadt Berlin mit ihren Hospitälern, Armenhäusern, Waisenanstalten, Siechen- und Altersheimen usw. ist selbst der größte Verbraucher landwirtschaftlicher Erzeugnisse, den es geben kann. Es war daher eine große Aufgabe, die leichter zu stellen als zu lösen war, die Produktion der Güter auf den besonderen Bedarf der städtischen Institute einzurichten, so daß die Stadt möglichst allen Konsum aus „Selbstgewachsenem" bestreiten konnte und möglichst wenig zuzukaufen brauchte. Das ist heute schon auf vielen Gebieten gelungen. Bezeichnend für den neuen Zug in der Verwaltung ist die Obstverwertung. Alle Wege und Straßen längs der Rieselfelder sind mit Obstbäumen bepflanzt. Früher verpachtete man die Ernte und erlöste daraus ganze 8000 Mark, während die Stadt ihr eigenes Obst kaufte. Heute erntet die Rieselgüterverwaltung selbst, liefert an die Stadt und verkauft den Überschuß. Daraus erlöst sie, je nach Ausfall der Ernte, 80 000 bis 100 000 Mark, also mehr als das Zehnfache. Daneben sind 10 000 Morgen an Kleinpächter zum Gemüsebau vergeben, die heute schon ein Fünftel des Gesamtmarktbedarfs der Millionenstadt erzeugen. Die Journalisten konnten sich überzeugen, wie beneidenswert schön trotz des dürren Jahres und des leichten Bodens der Gemüsestand auf diesen Rieselpachtungen ist. Schließlich erzeugen die nach sorgfältigem Plane angelegten Rieselwiesen auch noch das ganze Heu- und Grünfutter der 12 000 Milchkühe, die heute noch im Weichbilde von Berlin gehalten werden. Mit den Gemüse- und Speiseabfällen der städtischen Anstalten wird eine blühende Schweinemast unterhalten, das Vieh in eigener Regie geschlachtet und zum Teil zu Wurst verarbeitet und so der „aufbereitete Abfall" in eßbarer Form wieder an die städtischen Anstalten zurückgeliefert, in ewigem Kreislaufe.

Großer Besitz bringt große Verpflichtungen. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Berliner Gutswirtschaft einmal landwirtschaftlich vorbildlich werden wird. Wenigstens läßt der gewaltige Getreidespeicher von Hobrechtsfelde, wo die ganze Körnerernte der städtischen Güter in ständiger Bewegung gehalten wird, und das Muster-Ansiedlerdorf, was dort gebaut worden ist, für die weitere Zukunft das beste hoffen. *W. S.*

Münchener Bilderbogen.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

München, im Juni.

Eigentlich ist's schade um jedes Wort, das man darüber verliert, — der Regen hört ja doch nicht auf! Mit Regen führt sich der Münchener Sommer ein, mit Regen verbringt er seine ganze Regierungszeit, mit Regen nimmt er seinen Abschied, wenn er in Pension geht. Was der bierfeste Münchener mit so viel Wasser, einem ihm durchaus fremden Element, anfangen soll, das hat bis heute noch kein Gelehrter ergründen können. Aber der liebe Himmel nimmt sowenig Rücksicht auf noch nicht geborene Gelehrte, wie etwa auf die Münchener Bierkeller und den Radi, — verödet und verlassen liegen die Keller da, und die armen Kellnerinnen haben nichts als nur ihr Alter und die unerfüllten Sehnsuchten nach Trinkgeldern. Im übrigen herrscht noch Ruhe und Frieden in München. Hier und da mal ein kleines Skandälchen, über das im besten Falle der sprichwörtlich bekannte Dritte sich freut, sonst aber alles im alten Geleise der zur historischen Berühmtheit bereits gelangten bajuwarischen Hofbräuhaus-Gemütlichkeit. Über die kommen wir höchst selten hinaus.

Elektrizität ist heutzutage ein so schönes und nützliches Ding, daß ihm nicht einmal eine Ausstellung nennenswerten Schaden machen kann. Besonders wenn sie wenig besucht wird. Die Münchener Ausstellung ist natürlich eine Ausnahme, sie verdient wenigstens den Besuch. Er ist auch tatsächlich das wenigste. Schließlich und endlich ist auch die Frage berechtigt, wen in aller Welt es interessieren mag, wie man Schweine auf elektrischem Wege mästet. Ich habe bisher nie in meinem Leben etwas davon verstanden, und ich muß aufrichtig gestehen, daß ich auch den auf elektrischem Wege hergestellten Schweinewürstchen sehr skeptisch gegenüberstehe. Unzweifelhaft mag es eine fabelhaft schöne und großartige Errungenschaft sein, Würstchen mit positivem und negativem Pol zu verzehren, — aber ein mit unzähligen Volts geladener Magen ist auch so eine eigene Sache. Wie leicht kann es da passieren, daß solch ein Magen sich plötzlich zu einer Station für drahtlose Telegraphie entwickelt, . . . was das für Scherereien dann mit sich bringt, ist gar nicht zum Ausdenken. Und wenn man dazu noch die bürgerliche Tugend des Politisierens besitzt, das kann dann gut enden! Solche furchtbare Beispiele lassen sich ja noch viel weiter verfolgen, — man denke bloß an eine mit Elektrizität geladene Kupfernase, die plötzlich wie ein Bogenlicht zu leuchten beginnt. Das Ende derartiger Kombinationen ist gar nicht abzusehen . . .

Kein Mensch wird behaupten, daß es ihm ein besonderes Vergnügen bereitet, sich mit dem Steueramt abzugeben. Es ist im Gegenteil sogar ein recht ominöses Wort, das sich bisher nicht einmal in einem Ballgespräch behaupten konnte, — und Ballgespräche haben nie den Anspruch erhoben, durch ihren Reichtum an Geist und Witz uns zu verblüffen. Der Münchener Magistrat hat dem nun glücklich abgeholfen! Man wird über seine Steuern auf den Bällen sprechen, und man wird in diesen Gesprächen Witz finden, wenn vorläufig auch nur auf Kosten besagten wohllöblichen Magistrats. Sie wissen es doch schon, — in München werden jetzt nicht bloß die Hunde, — nein, auch die Katzen werden versteuert. Man sieht's, — in Steuersachen kann unser Magistrat das Mausen nicht lassen. Also ist Hoffnung vorhanden, daß er sich auf diesem Gebiete ersprießlichen Wirkens noch vervollkommnen wird. Sein nächstes Angriffsobjekt ist sicherlich der Kanarienvogel, — was wird diesem folgen? So wird bald in München eine jede Dummheit besteuert, und sind wir einmal so weit, dann ist München sicherlich die reichste Stadt der Welt. Denn die Dummheit . . . na, das weiß ja jedes Kind . . .

So nebenbei rüsten wir auch für die Saison. Wenn die großen Schulferien beginnen und das Reisen losgeht, kommen unsere Fremden, und neues Leben blüht aus dem Schiebverkehr. Die Hoteliers werfen sich in den Frack und die Portiers sprechen nur mehr englisch. Wenn der Regen keinen Strich durch die Rechnung macht . . .

Es regnet noch immer fort . . . *Oscar Geller.*

Die Bluse.

Modeplauderei von G. Kirsten-Lißner.

„Wer oft totgesagt wird, lebt lange", sagt ein altes Sprichwort und daß es ein wahres Wort ist, beweist die Zähigkeit, mit der die so oft schon totgesagte Bluse wieder in jugendlicher Frische und neuer Form auflebt. Wenn ihr auch die Empire- und Prinzeßkleider, die man zu Gesellschaften und im Theater trägt, manchen Abbruch getan haben, zur Sommertoilette gehört sie nun einmal, schon als Vervollständigung des Kostüms, das ebenso wenig wie die Bluse je aus dem Modenbild verschwinden wird.

Unzählig sind die Variationen, in denen die Bluse angefertigt wird, in Formen, Stoffen und Ausputz wird immer wieder neues erdacht und die Berliner Konfektion schreitet an der Spitze der Blusenfabrikation. Wohl bringt jede Saison Pariser und Wiener Modelle, doch die verschiedenartige und vielseitige Ausgestaltung der Ideen geschieht in Berlin.

Die Ausarbeitung ist im Lauf der Zeit viel einfacher geworden, festes Futter und Stäbchen sind vollständig überwundener Standpunkt; wenn die Bluse auf Futter gearbeitet ist, so hat es lose Form und leichter Stoff wird dazu verwendet, leichte seidene Blusen sind oft nur mit Chiffon abgefüttert, Passen, Stehkragen und Manschetten werden klar über Chiffon oder feinem Tüll gearbeitet.

Noch immer herrscht die Kimonoform vor, ganz schlicht oder mit abstechendem Passenteil, bald vorn und im Rücken, flach und spitz auf die Armkugel greifend, bald rund oder nur keilförmig auf der Schulter oder in Falten auslaufend usw. Jedenfalls erfreut sich die Kimonobluse ihrer Einfachheit und Kleidsamkeit wegen großer Beliebtheit, besonders seit man den Schnitt wesentlich verbessert hat, indem man ihn unter dem Arm anliegend gestaltete. Sie erfordert wenig Stoff und ist mit geringer Mühe selbst herzustellen. Eine hübsche Neuheit sind Tücher in den verschiedensten Stoffarten, wie Chiffon, Batist, Voile, Musselin, Seide, die eigens zu Kimonoblusen mit reizvollen Mustern bedruckt sind, die vom runden Halsausschnitt aus komponiert wurden, natürlich in allen möglichen Farbenstellungen. Eleganter ist diese Art in Handmalerei oder Schablonentechnik ausgeführt. Man nimmt dazu waschechte Heliosfarben, die auf den leichten Stoffen